

Elfriede Schild geborene Hirsch, geboren am 25. Dezember 1879 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Tauentzienstraße 9, deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, ermordet.

Was wissen wir von ihr?

Elfriede Schilds Herkunftsfamilie Hirsch ist schon lange in Magdeburg ansässig. 25 Gräber mit dem Nachnamen Hirsch gibt es auf dem Israelitischen Friedhof – ob sie alle der gleichen Familie angehören, ist nicht bekannt, aber Hirschs hat es schon fast das ganze 19. Jahrhundert hindurch in Magdeburg gegeben. Die Eltern von Elfriede sind der Kaufmann Abraham Hirsch (13. April 1844 - 28. Oktober 1919) und seine Ehefrau Hedwig, geborene Selowsky (23. Dezember 1852 - 3. Februar 1937). Auch die Selowskys leben schon länger in Magdeburg, das älteste Grab eines Familienangehörigen stammt aus dem Jahr 1850. Abraham Hirsch gründet 1872 in Magdeburg eine Zigaretten-, Tabak- und Zigarrenfabrik, deren Marke "Bonitas" ziemliche Bekanntheit erreicht. Zunächst befindet sich die Firma in der Großen Münzstraße, später Goldschmiedebrücke und dann Fürstenufer 12 (heute Schleinufer). Eine Zeit lang nennt sich die Firma später „Orientalische Zigaretten- und Tabakfabrik“, und als die Söhne mit ins Geschäft einsteigen - heißt sie „Firma A. Hirsch & Co.“.

Als Elfriede geboren wird, wohnt die Kaufmannsfamilie auf der Kaiserstraße 103 (heute Otto-von-Guericke-Straße), später Kaiserstraße 94 a und zuletzt am Fürstenufer 12. Ihre Geschwister sind Edith (geb. 1881; später verh. mit Hermann Heimann David), Catharina / Käthe (geb. 1883; später verheiratete Spanier), Arthur**) (geb. 8. Dezember 1887; ermordet 1944 in Auschwitz), Max*) und Eugen (geb. 1. Juli 1891; ermordet 1943 in Sobibor).

Um 1882 taucht eine Firma H & C Schild, Getreidegeschäft en gros, in Magdeburg auf. Ihre Niederlassung ist am Breiten Weg 188. H. und C. – das sind Hermann und Carl Schild, vielleicht Brüder einer Familie Schild, die ursprünglich in Alme bei Brilon im Sauerland zu Hause war. Hermann (1840 - 1908) wird später Schwiegervater von Elfriede Hirsch. Er ist verheiratet mit Philippine, geborene Rose (1844 - 1911). Die beiden haben sechs Kinder, Salomon (geb. 26. Juli 1867), Max (geb. 13. November 1871), Ludwig (geb. 17. Juli 1873), Elise (geb. 20. Januar 1876; verh. Weinzeig), Alex (10. Juli 1877) und Josef (17. April 1879), die alle in Alme geboren wurden. Der zweitälteste Sohn, Max Schild, Elfriedes späterer Ehemann, erlernt den Beruf eines Prokuristen und ist schon 1899 im Adressbuch bei der väterlichen Firma eingetragen. Als Inhaber führt er sie nach dem Tod des Vaters 1908 gemeinsam mit seiner Mutter weiter, bis 1911 auch sein jüngerer Bruder Ludwig einsteigt. Max Schild heiratet am 19. Oktober 1903 Elfriede Hirsch. In den ersten Ehejahren wohnt das Paar bei Elfriedes Schwiegereltern im Haus Augustastr. 16, wo ihnen am 31. Juli 1904 ihr Sohn Werner geboren wird. 1906 zieht die junge Familie in die Spielgartenstr. 43 (heute Maxim-Gorki-Str.) und wohnt ab 1909 Tauentzienstr. 9 (heute Liebigstr.).

Max Schild weist sich bei seiner Eheschließung vor dem Standesamt „mit seinem Landsturm-Schein“ aus. Ob er elf Jahre später, als der Erste Weltkrieg ausbricht und er 33 Jahre alt ist, noch zum Kriegsdienst eingezogen wird? Das war bei Landsturmännern bis zum 45. Lebensjahr möglich. Sein Bruder Ludwig zieht als Offiziersanwärter in den Krieg. Er wird schwer verletzt und erliegt seinen Kriegsverletzungen am 17. Mai 1920. Sein Name steht mit auf dem Gefallenendenkmal der Synagogengemeinde auf dem Israelitischen Friedhof.

Auch nach dem Krieg wohnt Max mit seiner Familie in der Tauentzienstr. 9. Sie liegt in einer sehr guten Wohngegend nahe dem Hasselbachplatz, ziemlich nahe der Firma in der Bahnhofstraße. Der Sohn Werner wird wie sein Vater Kaufmann und arbeitet als kaufmännischer Angestellter (in der väterlichen Firma?). Es ist ein schwerer Schlag für Max und Elfriede, dass er am 19. Oktober 1925, gerade erst 21 Jahre alt, verstirbt. 1928 – es ist die Zeit der Weltwirtschaftskrise - wechselt der Firmensandort, man zieht sozusagen „um die Ecke“ in die Franckestr. 4, ein Jahr später in die Heydeckstr. 5 und 1933 in die Anhaltstr. 6. Ein Jahr später, am 16. Dezember 1934, stirbt Max Schild. Der Tod trifft den 63-Jährigen plötzlich und völlig unerwartet, als er mittags gegen 13 Uhr bei dem Kaufmann Rolf Sonnenfeld in der Königstraße 58 aus beruflichen oder privaten Gründen zu Besuch ist. Danach ist die Getreidegroßhandlung aus den Adressbüchern verschwunden.

In den Listen einer Volkszählung im Mai 1939 steht Elfriede Schild immer noch unter der Adresse Tauentzienstraße 9. Doch inzwischen hat sie antisemitische Verfolgung und die Pogrome miterlebt, auch die Emigration ihrer Geschwister. Darum will sie nicht mehr in Deutschland bleiben. Sie will zu ihrem Bruder Max*) nach Genf und beginnt mit all den vielen Vorbereitungen, die für einen solchen Wegzug nötig sind, Visumbeschaffung, Genehmigungsanträge für das Mitnehmen von Geld und Möbeln usw.. Im Februar 1940 erfährt die Gestapo durch das Finanzamt von dieser Absicht. Frau Schild braucht eine steuerliche Unbedenklichkeitserklärung und will ihrem Bruder, der mittellos ist, etwas Geld überweisen. Am 30. April 1940 wird ihr Umzugsgut geprüft und zur Ausfuhr genehmigt. Doch die Reichsbahn kann den Umzug nicht fristgerecht abwickeln, unterdessen verfällt jedoch ihr Schweizer Visum und sie muss es neu beantragen. Das zieht sich länger als ein Jahr hin. Anfang 1942 wird sie aus der Wohnung ausgewiesen, die Möbel kommen auf ein Lager und sie zieht am 3. März in einen kleinen Raum in der (früheren) Jakobstraße. Da sie zu ihrem Geld nur begrenzten Zugang hat, schreibt sie an die Oberfinanzdirektion: „Die mir am 27.2.1942 zugewiesene und von mir am 3.3.42 bezogene Unterkunft liegt in Hause vom Rath-Straße 50, Hof, Hochparterre. Die zwei Halbfenster gehen hinaus auf den dunklen Hausflur. Mangels Tageslicht muss ich zum Arbeiten den ganzen Tag künstliches Licht brennen, das Fehlen von Sonne und Licht macht den Raum ungewöhnlich kalt“. Sie bittet darum, von ihrem eigenen Geld wegen der höheren Energiekosten mehr zugewiesen zu bekommen. Es ist unklar, ob sie überhaupt noch glaubt, ein Visum bekommen zu können. Es geht ihr nämlich gesundheitlich nicht sehr gut. Sie schreibt: „Wegen eingetretener Herzschwäche mit häufigen Schwindelanfällen benötige ich öfter Hilfe zu Arbeiten, die ich nicht selbst ausführen kann...“

Tatsächlich sind all ihre Bemühungen, das Land zu verlassen, vergeblich. Elfriede Schild ist 63 Jahre alt, als sie aufgefordert wird, sich am 14. April 1942 einzufinden, um von Magdeburg aus in das zu der Zeit schon völlig überfüllte Ghetto Warschau deportiert zu werden. Mehr ist von ihr nicht bekannt. Ab dem 21. Juli 1942 wird das Ghetto Warschau geräumt, die meisten Ghettobewohner kommen zwischen dem 21. Juli und Ende September 1942 ins Vernichtungslager Treblinka, wo sie gleich nach Ankunft ermordet werden. Doch für die Transporte von Warschau nach Treblinka sind keine Listen erhalten ...

Informationsstand November 2020

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg, Standesamtsarchiv Magdeburg; Landeshauptarchiv Magdeburg, Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Bundesarchiv Berlin; Gedenkstätte Yad-Vashem, Jerusalem, weitere Internetrecherchen; Text: Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.

Anmerkung 1: Siehe auch Gedenkblatt Ehepaar Hirsch

**)Anmerkung 2: Stolpersteine für die Familie Arthur Hirsch befinden sich in Burg, Bahnhofstr. 27.

*) Anmerkung 3: Elfriede Schilds Bruder Max Hirsch lebte zunächst in Dresden und emigrierte später in die Schweiz.



Der Stolperstein für Elfriede Schild wurde von Dr. Ulf Redlich, Magdeburg gespendet.